

Israels tödliche Drohnen über Gaza – bald auch über der Schweiz?

Agnes Küng

„Israels Aufstieg zum Weltmarktführer in der Entwicklung und Produktion von Drohnen lässt sich auf drei Faktoren zurückführen: Wir haben unglaubliche Leute und Innovationen, wir verfügen über Kampferfahrung, die uns zu verstehen hilft, was wir brauchen; und wir stehen unmittelbar im operativen Einsatz, da wir uns stets in einem Konflikt befinden, der uns erlaubt, unsere Systeme zu perfektionieren.“

(Ehemaliger israelischer Verteidigungsminister Ben Eliezer)



Im September 2000 begann Israel als erster Staat weltweit, die seit den 1950er-Jahren angewandte, aber verleugnete Strategie der „Liquidation“ und „präventiven gezielten Tötung“ offen zu rechtfertigen – ein weiterer Schritt in Richtung Aushebelung des geltenden Völkerrechts. Ein Jahr später gingen auch die USA unter George W. Bush zur Ermordung mutmasslicher Terroristen über. Grossbritannien und andere Staaten folgten. Viele dieser Operationen erfolgen mittels Drohnen. Christof Heyns, UNO-Sonderberichterstatter für aussergerichtliche Tötungen, sieht in den gezielten Tötungen eine zentrale Herausforderung für das seit dem Zweiten Weltkrieg entwickelte Völkerrechtssystem.

Im letzten Jahrzehnt ist der mi-

litärische Gebrauch von Drohnen weltweit drastisch angestiegen. Bis vor Kurzem produzierten und exportierten lediglich Israel, die USA und Grossbritannien Drohnen. Angesichts der Zuspitzung des „Kriegs gegen den Terror“ und zunehmender sozialer Unruhen versuchen viele Staaten, selbst Drohnen zu entwickeln. In über 76 Ländern benützt die Armee diese Geräte bereits. Die Ausgaben für die unbemannten Flugzeuge dürften bis 2021 weltweit auf 94 Milliarden US\$ steigen, momentan sind es 6,6 Milliarden US\$ jährlich.

Israel produziert und nutzt nicht nur seit den späten 1970er-Jahren Drohnen, sondern exportiert sie seit Mitte der 1980er-Jahre auch. Damit werden teure Kriege gegen die palästinensi-

sche Bevölkerung finanziert, andererseits wird die nationale Wirtschaft angekurbelt. Laut SIPRI stammten zwischen 2001 und 2011 41 Prozent der Drohnen weltweit aus Israel. Deren Export macht zurzeit zehn Prozent der israelischen Rüstungsexporte aus. Israel liefert an mindestens 51 Länder Drohnen und Drohnentechnologie. Zusätzlich eröffnen israelische Rüstungsfirmen vermehrt Filialen in Zielmärkten, um leichter an Aufträge und Joint Ventures zum Bau von Drohnen zu kommen. Auch Leasing der Fluggeräte ist ein Thema.

Mittels Drohnen lässt sich die Kontrolle der besetzten Gebiete billiger, effizienter und profitabler organisieren. Vermutete „terroristische Ziele“ können von Weitem beinahe unmerklich überwacht und „zielgenau“ eliminiert werden, ohne dass Piloten gefährdet sind. Kämpfe von Mann zu Mann werden vermieden. Einem Videospiel gleich, kann Hunderte von Kilometern vom Schlachtfeld entfernt in einem klimatisierten Büro vor einem Bildschirm bequem der Abschuss einer Rakete ausgelöst werden (sog. „convenient killing“). Den Preis für Israels boomende Drohnenexportindustrie bezahlt in erster Linie die palästinensische Bevölkerung in den besetzten Gebieten, allen voran die Menschen im Gazastreifen.

Boomender Absatz – am Beispiel von Elbit Systems

Die Firma Elbit Systems kann sich darauf verlassen, dass der Einsatz ihres Kriegsgeräts, darunter die Kampfdrohne Hermes 900, im grössten Versuchslabor der Welt, dem Gazastreifen, nach jeder Attacke einen enormen Boom an Bestellungen bewirkt. Nicht nur die israelische, auch viele ausländische Regierungen sind von der im Feld erprobten Perfektion und Zuverlässigkeit der militärischen Güter begeistert. So kaufte nach der Operation Pillar of Defence (Nov. 2012) die brasilianische Regierung eine ganze Flotte von Hermes-Drohnen, um die massiven Proteste gegen die übermässigen Kosten der Fussball-Weltmeisterschaft im Jahr 2014 überwachen zu können.



Der Wert der Aktien von Elbit Systems stieg nach dem Beginn der diesjährigen Militäroperation am 8. Juli 2014 innerhalb kurzer Zeit um über sechs Prozent. Das US-amerikanische Wirtschaftsmagazin Bloomberg Business Week schrieb dazu: „Ein Konflikt im Gazastreifen kann sich für die beteiligten Unternehmen als ein effizientes globales Marketing-Tool für ihre Produkte erweisen.“ Im September 2014 fand in Israel denn auch die erste Verkaufsausstellung mit Vorführung der neuesten Drohnenmodelle statt, im November folgte die nächste.

Erprobte Kampfdrohne

Die aktuellste Version einer in hohem Mass autonomen Drohne, der Hermes 900, ist eine Weiterentwicklung der Hermes 450. Mit einem maximalen Startgewicht von 1,1 Tonnen und einer Nutzlast von rund 250 Kilogramm ist sie doppelt so gross wie das Vorgängermodell und kann über 40 Stunden auf einer Höhe von bis zu 9000 Metern in der Luft bleiben. Auf dem Datenblatt der Firma Elbit Systems ist für die als Aufklärungsdrohne bezeichnete Hermes 900 die stolze Überschrift zu lesen: „Scharfe Sinne – tödlicher Stich!“

Die diesjährige Attacke Israels auf den Gazastreifen bot Gelegenheit, dieses neue tödliche Gerät im Kampf zu erproben, obwohl sein operationel-

ler Einsatz erst für Ende 2015 geplant war. Während der 51-tägigen Offensive überwachte ein Drohnen-Geschwader einen Radius von zehn Kilometern, was mit hochauflösenden Kameras neuerdings auch bei schlechtem Wetter möglich ist, und beschoss mit ferngesteuerten Raketen diverse Ziele. Auch nach der am 26. August vereinbarten Waffenruhe kreisen weiterhin acht Drohnen über dem Gebiet und terrorisieren die Bevölkerung.

Obwohl die Werbung der Drohnen-Hersteller maximale Präzision verspricht, erreichen „nur“ etwa 50% der Geschosse ihr beabsichtigtes Ziel. Die Flugzeuge sind teilweise mit geächteten Raketen, z.B. den sogenannten DIME („dense inert metal explosives“), bestückt, die mit Schwermetallen wie Wolfram, Kobalt, Nickel, Eisen durchsetzt sind. Die Zerstörungen sind verheerend, die Opferzahlen erschreckend. Ziel der Angriffe waren auch dicht bevölkerte Wohnviertel, Fabriken, Werkstätten, Spitäler, Kläranlagen und das einzige Kraftwerk. Amnesty International spricht in einem Bericht von mutmasslichen Kriegsverbrechen und fordert deren Untersuchung.

Laut der israelischen Luftwaffe ziehen die Streitkräfte eine positive Bilanz des Einsatzes von Elbit-Drohnen. Brigadegeneral Riftin meint zur Hermes 900: „Es war phänomenal; wirklich begeistert ... Wir haben diese Systeme bis an den Rand ihrer Leistungsfä-

higkeit belastet.“ Ein weiterer Offizier sagt: „Nach Beendigung der Operation wird die Hermes 900 weiteren Flugtests unterzogen und weiter an ihrer operativen Eingliederung gearbeitet ... Es gibt immer noch einige wichtige Meilensteine, die zu erreichen sind.“ Wird die israelische „Dahiya-Doktrin“* der asymmetrischen Kriegsführung in einem städtischen Umfeld, die zur Abschreckung bewusst auf Zivilisten und zivile Infrastrukturen zielt, um möglichst grosses Leid zu erzeugen, also bald eine Fortsetzung finden?

Luxusdrohne für die Schweiz

Am 5. Juni 2014 gab das Verteidigungsdepartement (VBS) bekannt, für 250 Millionen Franken sechs Drohnen des Typs Hermes 900 von Elbit Systems beschaffen zu wollen. Obwohl diese Drohne an den massiven Zerstörungen im Gazastreifen beteiligt war, hält das VBS unbeirrt an der geplanten Beschaffung dieser Kampfdrohnen fest und belohnt so die fortgesetzten Völkerrechtsverletzungen Israels. Die Schweiz entscheidet sich auch gleich für eine Luxusdrohne, die zum teuersten gehört, was momentan auf dem Markt angeboten wird, wie Mary Dobbing, Autorin einer Studie über israelische Drohnen, an ihrer Vortragstournee in der Schweiz betont.

Dies bestärkt den Verdacht, dass die Schweizer Armee den Einsatz von Drohnen weiter ausbauen will. Diese sollen laut einem Bericht über die Weiterentwicklung der Armee (WEA) und dem zuständigen Bundesrat Ueli Maurer künftig vermehrt zur Unterstützung von Polizeikräften und anderen zivilen Behörden, u.a. bei der Überwachung von Grossveranstaltungen und Kundgebungen, eingesetzt werden. Damit befindet sich die Schweiz in „guter“

* Benannt nach einem südlichen Vorort in Beirut, in dem Israel während des Libanon-Kriegs 2006 grosse Mehrfamilienhäuser dem Erdboden gleichgemacht hat. Israel wird beschuldigt, diese Strategie auch während der Militäroperationen 2008/09 und 2014 im Gazastreifen verfolgt zu haben. (Quelle: Wikipedia; siehe auch „IDF plans to use disproportionate force in next war“ Haaretz, 5.10.2008)

Gesellschaft. Weltweit findet ein massiver Ausbau der sogenannten Sicherheitsbranche statt, mit der nicht zuletzt soziale und politische Proteste in Zaum gehalten werden sollen.

Lukrative Gegengeschäfte

Für den Fall eines Kaufs der Kampfdrohnen hat das VBS zudem Gegengeschäfte mit den israelischen Drohnenherstellern eingefädelt, an denen laut Medienberichten etwa 40 Schweizer Hightechfirmen beteiligt sind. Diese möchten einerseits vom Schweizer Drohnenprogramm im Umfang von Dutzenden von Millionen Franken profitieren. Andererseits unterstützen sie mit ihrem Know-how den Ausbau und die Perfektionierung der israelischen Kampfdrohnen. Für Israel ist es natürlich interessant, von Innovationen der Schweizer Spitzenforschung zu profitieren.

Beispiele der Schweizer Beteiligung sind das Genfer Unternehmen Creative Electronic Systems (CES), das in Zusammenarbeit mit der ETH Lausanne elektronische Komponenten für die Hermes 900 herstellen möchte, die in der Lage sind, detaillierte Videobilder der Drohne zu komprimieren und zu dekomprimieren. Oder die Firma Décision SA in Ecublens VD, die an der Konstruktion des Solar-Segelflugzeugs von Bertrand Piccard beteiligt war und plant, Elemente der Hülle aus ultraleichtem Kompositmaterial zu liefern. Die Firma Kudelski



wiederum verhandelt mit Elbit Systems über eine Kooperation bei der Verschlüsselungstechnik zwischen den Drohnen und der Bodenstation. Auch die Rheinmetall Air Defense in Zürich (ehemals Oerlikon Contraves), die Ammann Gruppe von Bundesrat Johann Schneider-Ammann sowie der dem Bund gehörende Rüstungsbetrieb RUAG sind gemäss Medien involviert.

Bewilligt dürften die Schweizer Exporte vermutlich nur werden, wenn sie als harmlose Komponenten und nicht als Beitrag zur Steigerung der Effizienz israelischer Waffensysteme uminterpretiert würden. Umso wichtiger wäre ein klares Votum des

Schweizer Parlaments, solche Komponenten als Kriegsmaterial einzustufen. Auf lange Sicht ist zudem ein Verbot von Drohnen anzustreben, deren Entwicklung sich mit grosser Geschwindigkeit in Richtung Automatisierung bewegt. Dabei werden die Befehle nicht mehr von Personen ausgeführt, sondern Geräte entscheiden anhand von Algorithmen und Verhaltensmustern angeblich verdächtigter Personen selbstständig, wer und was wann angegriffen wird.

Unsere Aufgabe als Zivilgesellschaft ist es, von der Schweizer Regierung und dem Parlament einzufordern, dass sie ihren Verpflichtungen im Rahmen des Internationalen Rechts und des humanitären Völkerrechts nachkommen. Anstatt Israels Völkerrechtsverletzungen durch Rüstungskäufe zu honorieren, soll sich die Schweiz für ein militärisches Embargo gegen Israel einsetzen. Bis nächstes Jahr besteht die Möglichkeit, die Öffentlichkeit und die Abgeordneten mit der Thematik des geplanten Drohnenkaufs zu konfrontieren.

Quellen

Amir Safadi, „Killer Drones – UK Complicity in Israel’s crimes against the Palestinian People“, War on Want 2013

Mary Dobbins, Chris Cole, „Israel and the Drone Wars – Examining Israel’s production, use and proliferation of UAVs“, Drone Wars UK 2014

